

Ein Seemann und sein Traum

Uwe Köhler aus Schwanstetten war 15 000 Kilometer mit Frachter unterwegs

Schwannstetten liegt zwar nahe am Main-Donau-Kanal. Aber einen alten Seemann wie Uwe Köhler zog es weiter weg – zu einer noch viel berühmteren Schifffahrtsstraße: Einmal den Suez-Kanal durchqueren – diesen lang gehegten Wunsch hat er sich nun erfüllt. Mit einem Frachtschiff war er mehrere Wochen von Hongkong nach La Spezia unterwegs. Ein Bericht über eine ungewöhnliche Reise:

SCHWANSTETTEN – Nach 46 Lehr- und arbeitsreichen Jahren endlich in den wohlverdienten Ruhestand. Kaum noch Hektik und Zeitdruck. Sich zurücklehnen, die Freizeit, Hobbys und das Leben als Opa genießen. Zufrieden also?

Die Geburt der Idee: Da kommt die Monatszeitschrift vom Verband Deutscher Reeder mit einem Bericht über den Suez-Kanal. Plötzlich wird die Erinnerung wach. Die Fahrzeit als Funkoffizier bei verschiedenen Reedereien, zuletzt 1990 eine Nord-Atlantik-Fahrt (das Tagblatt berichtete) und die stille Sehnsucht, doch mal durch den Suez-Kanal zu fahren. „Dies war mir früher leider aufgrund der von der Reederei vorgegebenen Fahrtgebiete nicht möglich“, erzählt Köhler. „Meiner Frau muss wohl mein nachdenkliches, geistesabwesendes Verhalten aufgefallen sein. Sie kannte natürlich meine geheime Sehnsucht und sagte einfach: Fahr doch mal durch den Kanal.“

Doch Anrufe bei zwei seiner letzten Reedereien machten ihm klar: Anheuern ist nicht mehr. Heute erfolgt der Nachrichtenaustausch nur noch digital oder per Telefon über die Satelliten und wird von den nautischen Offizieren mit erledigt. Also reist Uwe Köhler als Passagier.

Die Vorbereitung: Nach einer „Kosten-Nutzen-Rechnung“ entscheidet er sich, nach Hongkong zu fliegen um von dort mit dem unter deutscher Flagge fahrenden Schiff „Hinjin Brussels“ der Niederelbe Schifffahrtsgesellschaft aus Buxtehude bis La Spezia, dem italienischen Endhafen, zu fahren.

Zur Vorbereitung gehören auch Impfungen (Gelbfieber, Hepatitis) sowie die Erklärung, die Reederei von allen Regressansprüchen bei Piratenerfällen freizustellen. Dies ins-



Sehnsucht nach dem weiten Meer. Mit einem Frachter fuhr Uwe Köhler von Hongkong durch den Suez-Kanal nach La Spezia in Italien – und passierte auch das gefürchtete Piratengewässer vor der Küste Somalias. Foto: privat

besondere deshalb, weil man ja an der somalischen Küste vorbei fahren muss. Piraterie kennt Köhler noch aus seiner aktiven Zeit: „Ich denke, es ist ein kalkulierbares Risiko.“

Hongkong: Nach elf Stunden Flug erfährt er, dass das Schiff erst in zwei Tagen kommt. Zeit, sich ein bisschen umzuschauen. Obwohl Hongkong mittlerweile zu China gehört, ist es – zumindest in den Hauptstraßen – weiter europäisch geprägt.

Das Schiff: Das Schiff kommt direkt aus Pusan (Südkorea). Der Kapitän sowie der 1. und 2. nautischen Offizier und der 1. Ingenieur sind Deutsche, alle anderen Besatzungsmitglieder Philippinos. Köhler wird freundlich empfangen. Als ehemaliger Funkoffizier bei der Handels- und Bundesmarine bekommt er die Erlaubnis, sich sogar auf der „Brücke“, der Kommandozentrale, frei zu bewegen.

„Das Schiff war auch für mich beeindruckend“, berichtet Uwe Köhler. 280 Meter Länge, 40 Meter Breite. Vom Meeresspiegel bis zur Kommandobrücke ist es über 40 Meter hoch. Es fasst 8000 Container.

Das Kreuz des Südens: Drei Tage dauert die Fahrt durch das Südchinesische Meer. „Die Nächte waren sternenklar und das Kreuz des Südens, das man nur in der südlichen Erdhälfte sieht, war gut erkennbar.“

Der Golf von Aden: Jetzt drehen sich die Gespräche um das Piratengebiet an der somalischen Küste. Köhler wird als „zusätzliches“ Besatzungsmitglied ins Seefahrtsbuch eingetragen. „Damit, so der Kapitän, wäre ich nicht so interessant für die Piraten als als Passagier.“ Die Wachen auf der Brücke werden verstärkt, alle Außentüren fest verschlossen, die Geschwindigkeit auf 26,5 Knoten erhöht. Es folgen 36 spannende Stunden. Von Piraten keine Spur.

Der Suez-Kanal: Durchs Rote Meer geht es nach Port Suez, dem „Highlight“ der Reise. Der Suez-Kanal ist 165 Kilometer lang und wurde 1869 freigegeben. Er verkürzt den Seeweg nach Asien. Die Fülle der Häuser, das Grün der Bäume und Gärten beiderseits des Kanals werden mit jedem Kilometer weniger. „Nach vier Stunden erreichten wir den Großen Bittersee. Hier treffen sich die gegenläufigen Konvois“, erklärt Köhler.

Auf der Sinai-Seite wird die Vegetation immer spärlicher. Lange wüstenähnliche Landstriche prägen das Bild. Auf der ägyptischen Seite sieht man Bewässerungsanlagen für Felder. Aber auch das Elend in verfallenen Häusern ist unübersehbar.

Im Abstand von etwa einem Kilometer stehen Wachtürme. Ein Lotse erklärt: Ägyptische Soldaten sollen vor allem amerikanische Schiffe schützen.

Heimfahrt durchs Mittelmeer: Malta und Neapel sind weitere Stationen. „Nordöstlich von Sardinien gerieten wir dann doch noch in ein kleines Sturmtief mit Wellen bis zu sechs Metern“, berichtet Köhler. Doch das große Schiff zeigt sich wenig beeindruckt. Nach vier Wochen legt Köhler morgens um 7 Uhr in La Spezia an: „Körperlich fit, innerlich ruhig und ausgeglichener und mit der Reise voll und ganz zufrieden.“

Warum? „Im Nachtzug nach München machte ich mir noch einmal Gedanken über das ‚Warum‘ dieser ja auch nicht ungefährlichen Reise“, blickt Uwe Köhler zurück. „Ist es Flucht vor der Alltagsroutine? Abenteuerlust? Neugier? Sehnsucht nach fernen Ländern oder früheren Zeiten? Vielleicht von allem ein bisschen...“

Vorbeugen besser als Heilen

Erster Schwabacher Gesundheitstag am Stadtkrankenhaus

Am Samstag, 4. Juli, von 14 bis 18 Uhr, veranstaltet das Stadtkrankenhaus Schwabach in Zusammenarbeit mit dem Ärztenetz Schwabach und dem Förderverein für die Klinik den ersten Schwabacher Gesundheitstag. Der Name ist Programm: Es dreht sich alles um Gesundheit. Veranstaltungsort ist das Krankenhausgelände.

SCHWABACH – In die Praxen niedergelassener Ärzte und ins Stadtkrankenhaus kommen jeden Tag Patienten, deren Erkrankungen sich zu einem früheren Zeitpunkt hätten verhindern lassen, wenn geeignete Vorbeuge- und Früherkennungsmaßnahmen rechtzeitig zum Tragen gekommen wären. Diese Beobachtung war Anstoß für die Veranstalter, nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen, wie sich durch Informationen über gesundheitsbewusste Lebensweise Erkrankungen verhindern lassen.

Regelmäßige Bewegung

Neben der Vermeidung von Schadstoffen, wie Nikotin oder Alkohol im Übermaß sind eine gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung entscheidend. „Viele Krankheiten lassen sich auch durch Vorsorgeuntersuchungen rechtzeitig erkennen und können so frühzeitig erfolgreich behandelt werden“, so Dr. Rolf Grau, Chefarzt der Inneren Medizin am Stadtkrankenhaus Schwabach. In mehreren Kurzvorträgen werden Informationen über die Folgen von Übergewicht, über gesunde Ernährung, Coronarsport, Raucherentwöhnung und Vorsorgeuntersuchungen angeboten. Zum aktiven Mitmachen lädt die

Abteilung für Physiotherapie und ambulante Rehabilitation am Stadtkrankenhaus ein. Neben einer Besichtigung der Praxisräume und Testmöglichkeiten der Trainingsgeräte werden stündlich, ab 14 Uhr, Schnupperkurse für Nordic Walking angeboten. Die örtlichen Krankenkassen informieren über Präventionsangebote zu richtiger Ernährung und Bewegung und bieten Gelegenheit, an Geräten Fitnesslevel, Muskelgleichgewicht sowie die Leistungsfähigkeit des Herz- und Kreislaufsystems zu testen. Schwabacher Sportvereine und die Volkshochschule stellen ihre Kursangebote zur Gesunderhaltung, wie Entspannungstechniken, Ernährung, Rückengymnastik, Osteoporosegymnastik, Nordic Walking oder Coronarsport, vor. An Informationsständen können sich die Besucher über künstliche Gelenke (Endoprothesen) oder die Arbeit des Krankenhaus-Fördervereins informieren.

Während der gesamten Veranstaltung besteht die Gelegenheit, sich kostenlos Blutdruck, Blutzucker und Cholesterin messen zu lassen. Für das leibliche Wohl sorgt die Küche des Stadtkrankenhauses mit kleinen gesunden Happen.

„Fitnesspapst“ Dr. Strunz

Als Höhepunkt der Veranstaltung wird ab 17.15 Uhr Dr. Ulrich Strunz über das Thema „Gesund und fit durch Bewegung und richtige Ernährung“ sprechen. Dr. Strunz – bekannt als „Fitnesspapst“ – ist als mitreißender Vortragsredner bekannt und hat europaweit die Fitnessbewegung entscheidend mitgeprägt und beeinflusst.

Erste Grundschul-Ganztagesklasse

In Schwabach an der Johannes-Helm-Schule ab neuem Schuljahr

„Das ist ein großer Erfolg, der unser Schulleben sehr positiv beeinflussen wird“, sagt Rektorin Julia Baader begeistert. An der Johannes-Helm-Schule wird es Schwabachs erste Ganztagsklasse an Grundschulen geben.

SCHWABACH – Im nächsten Schuljahr wird eine dritte Klasse als Ganztagesklasse eingerichtet. Und: Auf Antrag der Eltern kann sie auch von Kindern anderer Schwabacher Schulen besucht werden.

Die Eltern der künftigen Drittklässler haben für nächstes Schuljahr die Wahl zwischen einer Ganztagesklasse und den normalen Regelklassen ohne Ganztagesbetreuung. Künftig wird dann jedes Jahr eine weitere Klasse dazukommen, bis letztendlich auf jeder Jahrgangsstufe neben den Regelklassen eine Ganztagesklasse besteht.

Die Stadt unterstützte als Sachaufwandsträger den Antrag der Schule. Sie reagiert damit auf die veränderte Situation von Familien und macht verbessert das Betreuungsangebot.

Von 8 bis 15.30 Uhr

„Wer sein Kind für die Ganztageschule anmeldet, kann darauf vertrauen, dass verlässliche Unterrichts- und Betreuungszeiten am Nachmittag sichergestellt sind“, betont Julia Baader. Der Besuch einer Ganztagesklasse bedeutet, dass ein durchgehender Aufenthalt in der Schule von 8 bis 15.30 Uhr verpflichtend ist.

„Der längere Schultag verlangt eine kindgerechte Zeiteinteilung. Wir müssen wechselnde Angebote für Kopf, Herz und Hand machen“, so die Schulleiterin weiter. „Mehr Zeit in der Schule bedeutet auch mehr soziales Miteinander, mehr Zeit für offene Unterrichtsformen und für Förderstunden.“

Die Ganztagesklasse wird von zwei Lehrkräften gemeinsam im Tandem unterrichtet und betreut. Das bedeutet für die Familien Entlastung von den Hausaufgaben. Die gebundene Ganztageschule ist kostenfrei. Die Eltern müssen lediglich für Mittagessen und eventuelle Fahrtkosten aufkommen. Unterstützung für sozial bedürftige Kinder ist zugesagt.

Am Montag, 29. Juni, 19.30 Uhr, findet in der Turnhalle der Helm-Schule ein Informationsabend für Eltern statt. Ab Dienstag, 30. Juni, können Eltern ihr Kind schriftlich in der Helm-Schule anmelden.

„Es gibt Optionen“

Moschee: DITIB will Stadt Grundstücke vorschlagen

Die Diskussion über die geplante Moschee in Schwabach geht weiter. Die Neuigkeiten von gestern: DITIB hat konkrete Privatgrundstücke für eine Moschee in Schwabach in Aussicht. Die FDP unterstützt den Moscheebau mit Minarett. Der Vorstand der evangelischen Kirchengemeinde St. Martin will den Muslimen ausdrücklich „keine Vorschriften“ machen. Und die SPD hat sich mit dem Vorsitzenden des Deutsch-türkischen Kulturvereins Schwabach, Seyfettin Karagöl, getroffen. Dabei hat Karagöl seine Idee eines „Multi-Kultur-Zentrums“ skizziert.

SCHWABACH (gw) – Der Verein DITIB, der die Moschee bauen möchte, hat deutliche Kritik an Oberbürgermeister Matthias Thürauf (CSU) geübt. Wie gestern berichtet, hatte es Thürauf in Absprache mit allen Fraktionsvorsitzenden abgelehnt, den möglichen Verkauf eines städtischen Grundstücks an DITIB auf die Tagesordnung des gestrigen Stadtrats zu setzen. Diese Beratung sollte erst im Herbst erfolgen.

„Wir werden hingehalten“, erklärte Vorstandsmitglied Nurettin Tilken gegenüber dem Tagblatt. DITIB habe die vom Verein erwartete Informationsarbeit geleistet. „Wir haben unseren Teil getan. Wir haben es gut gemeint. Von der Stadt aber kommt nichts.“

Schon lange habe es Gespräche etwa über Grundstücke auf dem ehemaligen Kasernengelände gegeben. „Da hieß es, man komme auf uns zu“, sagt Tilken. Statt dessen habe es nur Absagen gegeben. Dabei sei eines klar: „Wir betteln nicht, wir wollen ja kaufen.“

Thüraufs Rat, sich auf dem privaten Markt umzusehen, hat DITIB offenbar längst umgesetzt. „Optionen gibt es“, betont Tilken. Am morgigen Sonntag will der DITIB-Vorstand nochmals beraten und dann der Stadt konkrete Grundstücke vorschlagen.

Auch FDP für Minarett

Welche dies sind, könne er erst am Montag sagen, weil er dem Vorstandsbeschluss nicht zuvor kommen möchte. Darunter seien sowohl Grundstücke für einen Neubau als auch bestehende Gebäude, die man umbauen müsse. Und es gebe auch Möglichkeiten, ein Minarett zu bauen, „ohne dass sich daran jemand stören könnte“, ist Tilken überzeugt. Das Minarett sei für DITIB Schwabach „unverzichtbar“. Gerade am Minarett aber scheiden sich bisher die Geister.

Unterstützung bekommt DITIB von der FDP. „Zu einer Moschee gehört grundsätzlich ein Minarett wie der Kirchturm zur Kirche“, heißt es in einer Pressemitteilung von Stadtrat Alexander Pühringer. Dies sei die einstimmige und abschließende Haltung des kommunalpolitischen Arbeitskreises der FDP. Die Größe der Moschee müsse auf Schwabacher Verhältnisse zugeschnitten sein. Die Stadt solle bei der Grundstückssuche behilflich sein. Die FDP macht auch einen Vorschlag: ein städtisches Grundstück im Kasernengelände östlich der Stadtwerke.

Zellfelder: „Keine Vorschriften“

Am Donnerstagabend hat sich auch der Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde St. Martin mit der Moschee befasst. Ergebnis: „Wir sehen uns nicht berechtigt, der muslimischen Gemeinde Vorschriften zu machen, wie sie ihr Gotteshaus würdig gestalten will“, erklärte Pfarrer Dr. Paul-Hermann Zellfelder. „Die muslimische Gemeinde hat ein Recht, passende Räume für ihren Gottesdienst zu bauen. Dazu kann auch ein Minarett gehören. Es kommt auf den konkreten Standort an.“ Zellfelder verweist zudem auf eine Grundsatzklärung von Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, der „ein klares Ja zum Neubau von Moscheen“ sagt.

SPD betont Gleichberechtigung

Die SPD hat gestern in einer Pressemitteilung von einem Gespräch mit Seyfettin Karagöl, dem Vorsitzenden des Deutsch-türkischen Kulturvereins berichtet. Auch er halte die jetzigen Räume im Alten DG für unwürdig. Karagöl gehe aber auch auf Distanz zu DITIB. Er befürchte Einfluss der Kölner Zentrale auf Schwabach. Was Nurettin Tilken von DITIB bestreitet: „Wir lassen uns helfen, nicht bevormunden.“ Karagöl hat der SPD eine Skizze seiner Idee vorgestellt: ein Multi-Kultur-Zentrum mit einer Moschee neben zum Beispiel Sportplätzen. Eine Stätte der Begegnung der Kulturen. So entstehe Fundamentalismus erst gar nicht.

Helga Schmitt-Bussinger, Werner Sittauer und Ayse Biyik betonten für die SPD die Bedeutung von Grundwerten wie die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Für die Integration sei die deutsche Sprache auch in der Moschee wichtig. Unter diesen Bedingungen unterstütze die SPD eine Moschee. Die Minarettfrage stelle sich eigentlich gar nicht. Wie die FDP zieht auch die SPD den Vergleich mit Kirchturm und Kirche.

Fürth, Erlangen und Schwabach haben neue Wege der kommunalen Zusammenarbeit beschlossen. Die drei Städte gründen ein gemeinsames IT-Unternehmen.

KommBit kommt

Städte gründen IT-Firma

SCHWABACH (gw) – Der Name: „KommBit“. Der Sitz: Fürth. Das Ziel: Mehr Qualität, mehr Wirtschaftlichkeit. Der Weg: Die Städte legen ihre Informationstechnik-Abteilungen zusammen.

„Dies ist aber keine Privatisierung, sondern ein kommunales Unternehmen. Hauptziel ist die Zukunftsfähigkeit unserer IT-Dienstleistungen“, betonte Oberbür-

germeister Matthias Thürauf. Die sieben Mitarbeiter der Schwabacher IT-Abteilung haben nun also einen längeren Weg zur Arbeit zu akzeptieren und werden Mitarbeiter des Unternehmens. Dagegen hatte der Personalrat eine Liste mit 200 Unterschriften aus der Stadtverwaltung überreicht. Vergebens: Nach den Stadträten in Fürth und Erlangen hat gestern auch Schwabach zugestimmt. CSU und Freie Wähler stimmten geschlossen dafür. Die Grünen stimmten zur Hälfte dafür und dagegen. Nein sagte auch die große Mehrheit der SPD sowie die FDP. Sie bezweifeln die erwarteten Vorteile.